

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 15

Rubrik: Zum 1. August

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. August 1942

Schweizerische

36. Jahrgang

Behörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümliigen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 15

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zum 1. August.



Firnelicht.

Gedicht von C. F. Meyer.

Wie pocht das Herz mir in der Brust,
Trotz meiner jungen Wanderlust,
Wann, heimgewendet, ich erschaut'
Die Schneegebirge, süß umblaut
Das große, stille Leuchten!

Ich atmet eilig, wie auf Raub,
Der Märkte Dunst, der Städte Staub.
Ich sah den Kampf. Was sagest du,
Mein reines Firnelicht, dazu,
Du großes, stilles Leuchten?

Nie prahlt' ich mit der Heimat noch,
Und liebe sie von Herzen doch!
In meinem Wesen und Gedicht
Allüberall ist Firnelicht,
Das große, stille Leuchten.

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh' im Grabe ruhn?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines, stilles Leuchten!

Was wird für die Heimat getan?

Vom gemeinen Soldaten bis zum obersten General widmen sich die Wehrmänner dem äußeren Schutze der Grenzen unseres Vaterlandes. Abwechslungsweise werden sie aufgeboden und dem Rufe wird Folge geleistet. In

Geschäften, Betrieben, Landwirtschaft entstehen Lücken. Da helfen die Frauen, unterstützt von jugendlichen Arbeitskräften aus. Die Stadtfrauen übernehmen die Flickarbeiten der überlasteten Bauernfrau. Schüler und Studenten arbeiten in den Ferien in kleinern und größern Bauernbetrieben, wo es an Arbeitskräften fehlt. Das Eidgenössische Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt ist besorgt, daß alle Rohstoffe unter die Industrien gleichmäßig verteilt werden. Es fördert die Sammlung und Verwertung der Altstoffe. Für Arbeiter aus stillgelegten Betrieben wird Anbau-Arbeit angeordnet. Nach dem großen, wohl ausgerechneten Plan wählen richtet die Landwirtschaft den Anbau der Feldfrüchte. Dem Getreidebau wird für unser tägliches Brot viel Arbeit und viel Bodenfläche bereit gehalten. Die fleischlosen Tage sind eine Folge des vermehrten Anbaus von Getreide und Kartoffeln.

„Altes Brot ist nicht hart.
Über kein Brot ist hart.“

So ist jetzt in den Bäckerstuben zu lesen. Wir müssen bescheiden werden im Essen und Trinken. Unsere Väter und Großväter und Mütter aßen nicht alle zwei Tage Fleisch, oft nur am Sonntag. Sie hatten auch nicht viel Zucker. Und doch waren sie stark und tapfer.

Was kann ich für die Heimat tun? Ich kann bei aller Einschränkung fröhlich sein. Ich kann meinen Mitmenschen Freude bereiten. Ich kann wacker arbeiten. Ich kann Sorge tragen zu Werkzeugen, zu Kleidern, zu Nahrungsmitteln. Nichts verderben lassen! Ich kann meine Liebe zur Heimat zeigen, indem ich ihr treu bin.